



Neinischer Merkur.

Dienstag — No. 252. — den 13. Juny 1815.

Die Weltlage um die Hälfte des Juni.

(Fortsetzung.)

Zwar, und dessen soll man kein Hehl tragen, noch darin unfertig mit leeren Hoffnungen sich betrügen, der Streit wird hart und blutig werden, und in keine Weise, so leicht gethan, wie es in Italien geschah: unser dortiges Glück würde zum Verderben uns gereichen, ließen wir dadurch, wie wohl öfter sich schon begeben, uns verführen, die schwere Sache leicht zu nehmen, und im Vertrauen auf Glück und Heeresmacht im Ernst und Eifer nachzulassen, durch Schlawheit und Langkeit das bevorstehende Gottesgericht zu stören, und dadurch den Zorn der höhern Mächte gegen uns selbst zu wenden. Mein dieser Löwe, der von jener Insel herangeschwommen, hat die ganze Prut numidischer Wildnis um sich her versammelt, und im tiefsten Dickicht ein Lager sich bereitet, das die Pyrenäen, Vogesen, das Juragebürg, die Alpen und Pyrenäen kaum umhengen; dort harret er bis wir zum Angriff kommen, oder er zum Ausfall seine Zeit ersehen, und er wird wüthend um sich fahren, und Feuer aus allen Schluchten speien, und der letzte Streit mit diesem Typhon wird, wenn eine höhere Schickung ihn nicht, mit der menschlichen Thorheit Erbarmen tragend, kürzt, der härteste unter Allen seyn.

Die Zahl derjenigen, die sich um seinen Thron versammelt haben, mag dreimalhunderttausend übersteigen, alle größtentheils in seinen Feldlagern aufgewachsen, alle nach seines Herzens Wunsch gestellt, alle sein Bild und sein Wesen riesenmäßig weit auseinander gezogen spiegelnd. Ludwig XVIII hatte seine Kinder sie genannt, und sie die größten-

theils in unserer Gefangenschaft gewesen, und bis zur Beendigung des Congresses wenigstens darin zurückgehalten werden mußten, von unsern Fürsten sich erbeten. Dem gutmüthig unvorsichtigen Wunsch ist unvorsichtige Gutmüthigkeit zu Willen worden, sie sind zurückgekehrt, und es war natürlich, daß sie bald ihren Meister aus der Gefangenschaft gleichfalls noch herzubrufen, der ja auch der Kinder eines gewesen, und einzig im Kreise der lieben Familie noch gefehlt. Und er hat sich nicht lange bitten lassen, und ist lustig hervorgekommen, und sie halten ihn nun eng umstellt, und haben auf ihren Schilden ihn erhoben, und bieten ihn dem versammelten Europa als ihren, und bald auch seinen Kaiser, und er hat im Purpurmantel in der alten ihm geläufigen Sprache den Fürsten wieder von oben herab prahlend vorgehalten, wie er ihnen ihre Kronen gegeben oder befestigt habe. Ihnen ist bald die Menge willig und unwillig zugefallen, und bildet den Chor in weitem Kreise um sie her. „Ist eine Feder wohl so leicht hin und hergeblasen als jener Haufen? so läßt Shakespeare zürnend bei ähnlicher Gelegenheit den Sprecher reden, und so haben sie zuvor der vertriebenen königlichen Gewalt gethan, und so haben sie der Neukaiserlichen sich zugewendet, und so blicken sie rückwärts auf die drohende äußere Macht, und werden ihr huldigen, wo ihr Vorthell es verlangt. Die Händel der Soldaten sind ihnen willkommen gewesen, so lange sie ihnen, wie es zuvor geschah, den Raub zutrugen; jetzt wo allein die Last drückend auf sie fällt ohne Aussicht des Gewinnes, sind sie ihrer überdrüssig, und es gährt und braust allerdings in ihrem Lande, wie in ihrem schäumenden Weine; aber man soll nichts Großes davon erwarten, noch

auch ihren Beistand mit in Rechnung nehmen, nur als willkommene Zugabe mag man ihn betrachten, und in der Gelegenheit seinen Vortheil wohl ersehen.

Klöglich hat Napoleon auf dem Mailfelde sich als eins mit seinem Volke angegeben, und dies Volk als eins mit sich, sein Heil als seines Volkes Heil, und seine Ehre als der Franzosen Ehre; die Andern aber wollen einen Unterschied zwischen Beide setzen; das Volk wird thun, was der Instinkt der Nothwehr ihm gebietet. Jene Föderationen in einzelnen Provinzen, ausgegangen von der Bretagne, wo es offenbar ein Bund der Städte gegen das royalistische Landvolk gewesen; dann auf Paris übertragen, wo die Vorstädte im Sinne der Revolution gegen die Parthei der Hauptstadt, die zu den Bourbonen neigt, sich zusammen gethan, sind eine merkwürdige Erscheinung, die wahrscheinlich zu wichtigern Folgen leitet, als im jetzigen Augenblicke noch sich absehen läßt.

Jene Wüthenden aber haben ihr ganzes Land in Belagerungsstand versetzt; mit ihrer Einheit und Thätigkeit haben sie aufs eifrigste die Waffenanzfertigung betrieben; an der Hauptstadt, dem *Sensorium commune* ihres Landes, haben sie eine Burg errichtet, ihr zum Schirm und Zwinger, und künftig zum Gerichte, alle zuführenden Wege sind abgegraben, die Thore, die Festungen, wohl verrammelt, die Wälder in Berbau geschlagen, die Flüsse (die *Sambre* z. B.) aufgestaut, und das ebene Land mit Wasser überschwemmt, und Abführung von Vieh und Lebensmitteln anbefohlen. So ist das Land besetzt worden sich selber zum Ruin; aber tumultuarisch, wie es geschehen, doch nicht zum sichern Schutze, weil schwerlich eines dieser Werke seyn wird, das nicht umgangen werden könnte.

Furchtbare Streitkräfte haben auf der andern Seite um dies große verschänzte Lager sich hergezogen. Im Norden haben die Engländer mit gewohnter Schnelligkeit viel des besten Volkes, und unermessliches Kriegsgeräthe zugefahren, um die Huth ihrer neuen Provinzen zu übernehmen, die in Allem schon möglichst nach ihrem Zuschnitt sich zu modeln beginnen. Wellington leitet die Masse dieses englisch-deutschen Bundes, ein guter Feldherr bei gutem Heere mit der guten Sache. In jenem Labyrinth von Festungen ist eine Aufgabe zu lösen ihm gestellt, ähnlich jener, die er selbst dem Marschall Massena an den portugiesischen Gränzen aufgegeben, nur indem er sich selber übertrifft, mag ihm gelingen, woran jener an Geschick seiner nicht unwerthe Gegner scheiterte.

Ihm schließt das preussische Heer sich südwärts an; muthig und ungeduldig, in jeglichem Kriegesgeschicke durchgebildet, von innen heraus durch den Zeitgeist befeuert, hält es um seine geprüften Führer und den noch jugendwarmen Kreis in ihrer Mitte sich eng geschlossen. Die

Franzosen haben wohl verstanden, von wo die stärkste Gefahr sie bedrohen wird, und wo die Kraft des Feindes steht, und sie haben darum in ganzer Macht jetzt diesem Heere gegenüber sich aufgestellt. Obgleich in engem Raume zusammengedrängt, und mit einer Administration, keineswegs die erwünschte Vollkommenheit erlangt, hat es doch an Unterhalt noch nicht gefehlt, selbst Feindes Hand, wenn auch unwillig, mitgewirkt; für die Zukunft aber ist zunächst durch Magazine in den Rheinprovinzen, und späterhin, wie man vernimmt, durch Zufuhren aus der Ostsee vorgesorgt.

Es folgen am Oberrhein die Oesterreicher mit den Süddeutschen, die sich zu ihnen halten, gleichfalls ein erlesenes Heer von dem geliebten und hochgeehrten Feldherren geleitet, der einmal schon siegreich von der Elbe zur Seine sie geführt, links an die Schweiz gelehnt, die kürzlich eben ein Schutzbündniß abgeschlossen, das hoffentlich bald das gewünschte Trugbündniß zur Folge haben wird, während unterdessen langsam über die Carpathen und Sudeten und den Böhmerwald die russischen Heere ziehen, auch gehorchend mit ihrem Gehorsam, wenn auch unbewußt, dem starken Druck der diese Zeit bewegt.

In Italien wird gleichfalls die siegreiche Armee, die nach Süden hingedrungen, bald rückläufig, neu verstärkt mit vielen Kräften dieses Landes in den Alpen mit den dort schon Aufgestellten sich vereinigen, und frisch und kühn und gestärkt durch die früheren Erfolge an verwundbarster Stelle dem Feinde die härtesten Wunden schlagen. Dem zu vergleichen, was er ihnen entgegenstellen kann, sind jene die Mühsal, Ernst und die Ergebnisse des neapolitanischen Feldzugs getheilt.

Auf der andern Seite haben die Spanier sich auf ihrem Bergeszug gesammelt, die Kraft des siebenjährigen Freiheitskrieges hat wieder erkaltet, die Rache ist in ihnen noch nicht erloschen, die guten Feldherren haben sie nicht weniger als die Andern zu wählen sich verstanden, und sind nach englischen Subsidien nicht gegangen, weil sie in Feindesland sie am sichersten zu finden dachten.

Also ist der Ring geschmiedet, der wie jener des Bischoff Hatto, einmal um sie hergelegt, nicht mehr zu öffnen ist, und so lange fest und fest sich zusammenzieht, bis er sie erwürgt.

(Der Beschluß folgt.)

Aus dem Nassauischen. Da in diesen Blättern schon öfters von dem Landsturm in teutschen Ländern die Rede gewesen, so wollte Eines der dieses auch von dem nassauischen Landsturm einige Nachricht geben, vorzüglich auf Veranlassung eines Artikels in der Frankfurter Oberamts-Zeitung (Nr. 121.), der eine besondere Vorstellung von der Herrlichkeit des nassauischen Landsturms so wie der Glückseligkeit der Bewohner erweckt.

von wo
und wo
aben daru
genüber
ume zusam
tration,
heit erlang
gefehlt, M
willig, das
unächst dur
und späterh
ren aus
estreicher m
alten, gleich
geliebten
einmal sch
geführt, links
lich eben
ffentlich hat
folge haben
über die Car
hmerwald
nd mit ihm
starken Ge
greiche K
Kläusler, neu
andes in
ten sich
ärkte durch
e Stelle
en. Dem
entgegenste
und die Erf
theilt.
Spanier
die Kraft
wieder sich
nicht erla
eniger als
und sind
gen, weil
finden den
der wie
ergelagt, n
fest und
st.
schluß folgt.)
Da in
sturm in
wollte Ein
en Landst
auf Veran
er Ober-
besondere
Landsturm
hner erwe

kannte. Zur Steuer der Wahrheit sey also gesagt, daß der Landsturm da zu Lande, zwar besser eingerichtet ist, als in manchen andern Ländern, aber wiederum viel schlechter als in noch andern, z. B. dem Darmstädtischen, und im Ganzen, mit Ausnahme einiger Orte, noch weit von wahrer Kriegstüchtigkeit entfernt ist. Das kommt daher, daß man von oben herab die eigentliche große und erhebende Idee dieses Volkstinstituts nicht recht hat verstehen wollen, und daß sowohl von der Regierung, als einzelnen Beamten durch Mangel an Thätigkeit und liberaler achtungsvoller Behandlung vielfach ist gefehlt worden. Schon bei der Organisation schlich dieß Uebel ein. Die Wahl, sogar der Vorschlag zu den Hauptleuten, Feldwebeln und Rottenführern wurde nicht dem Landsturm überlassen; sondern der Vorschlag den Justizbehörden, die Bestätigung aber der Hauptleute dem Kriegs-Collegium, der Feldwebel und Rottenführer allein dem Obrist übertragen. Keine gute Einrichtung um einen freien, freudigen Geist zu erzeugen! Daß man den Hauptleuten, die aus den Staatsdienern genommen waren Epauletten verleierte, diese Auszeichnung aber denjenigen Hauptleuten versagte, die Bürger oder Landleute sind, scheint eine Kleinigkeit, ist aber in der That eine grobe Beleidigung. Auch ist man neuerlich davon zurückgekommen; aber die bittere Erinnerung wäre besser nicht da.

So wie in diesen Punkten, so fehlte es auch bei der Bewaffnung hin und wieder nicht an Ursachen zu gerechtem Unwillen und Mißtrauen. An manchen Orten wurden für diejenigen, welche kein Feuergewehr hatten, Vorräthe von Speissen, nicht von jungen Stämmchen verfertigt, sondern aus eichenen Diehlen geschnitten, aufgehäuft. Trotz der allgemeinen Protestation, daß diese Speiße, die beim ersten Stöße voneinander brachen, eine höchst lächerliche Waffe seyen, und daß sich jeder sogleich eine dauerhafte, stopfeste Lanze für höchstens 30 kr. anschaffen wolle, mußten doch Alle diese jämmerliche Wehr für 1 fl. 12 kr. kaufen. Einen Bauer, der sich standhaft weigerte, sich mit solchem Spott zu bekleiden, nahm man beim Kopf und steckte ihn ein, wobei der Obrist die würdigen Worte sprach: „Wir wissen wohl, wo ihr eure Speiße hernehmen wollt; ihr wollt in den Wald gehen, und euch junge Stämmchen hauen, und dadurch den Wald ruiniren.“ Das ist nun freilich ein trüger Grund. Damit dem Wald kein Schaden geschieht, und einige hundert Stämmchen mehr darin stehen, mag der Landmann Heerd und Hütte mit eichenen Diehlen beschirmen. Welchen Eindruck diese großherzige Denkart auf den zum erstenmal versammelten Landsturm machte, läßt sich mit Händen greifen.

So weit war man nun, nicht sehr ins Große arbeitend, gekommen. Das Wichtigste lag aber jetzt noch vor, nämlich, tüchtige Waffenübun-

gen. Allein da in der Verordnung der Landsturm nur zu zweimaliger Zusammenkunft des Jahres verpflichtet war, so hielten sich die meisten Landobristen, einige wackere Männer ausgenommen, an diese fehlerhafte Einrichtung, und ließen ihre Schaa ren ohne alle Übung, und zwar von Verordnungs- und Rechts wegen. Ja, mehrere Hauptleute, die im natürlichen Gefühl der Nothwendigkeit ihre Rotten öfters versammelten, und sie in den Waffen unterrichteten, wurden von den Obriſten bedeu ter, daß man mit großem Mißfallen ihr eigenmächtiges Unterfangen vernommen habe, und hoffe, so etwas in Zukunft nicht mehr zu hören. Daher spielen denn natürlich die meisten Fähnlein noch eine sehr traurige Figur. Die Errichtung von Schützenkompanien wurde zwar anempfohlen, auch hin und wieder ausgeführt; aber an vielen Orten fanden die Justizbehörden durch mancherlei Wege Gelegenheit, sie zu hintertreiben, oder doch bis hierher aufzuschieben, trotz dem regsten Eifer des Volkes.

Auch haben offenbar die Verhältnisse mit dem stehenden Militär im Nassauischen einen nachtheiligen Einfluß auf den Landsturm gehabt. Bekanntlich wurden voriges Jahr einige Tausende Nassauer nach Holland versetzt. Um das Aufstöße dieses Verfahrens für die öffentliche Meinung, die ganz andere Begriffe von der Bestimmung der Vaterlandsvertheidiger hat, zu mildern, erklärte die Regierung, die Nassauische Häuser hätten einen Hausvertrag geschlossen, und im Fall eines Kriegs würden jene Truppen zurückkommen. Der Krieg ist vor der Thür, aber besagte Truppen kommen nicht, wodurch dann nebenbei gesagt, die Finanzspeculation mit jenen Landeskindern ganz offenkundig geworden. Daraus erwächst nun erstens dem Lande die schwere Last, eine neue Militärmacht zu errichten; und zweitens scheint aus diesem neuen Bedarfs eine Einrichtung herzuführen, wodurch gerade in dem besten kernhaftesten Theil des Landsturms die Idee selbst zerstört wird. Man bildete nämlich sogenannte Reservecompagnien des Landsturms, sie nennen sich Reservecompagnien des Landsturms, das Nassauische. Sie bestehen aus unverheiratheten Leuten, und sind in drei Classen getheilt. Die eine versteht bloß Polizeidienste, die beiden andern sind Pflanzschulen für die Linientruppen, demselben Eide unterworfen, eben so uniformirt (nur auf eigene Kosten; natürlich wegen des großen Wohlstandes; siehe den Frankfurter Artikel) und bewaffnet. Gegen das Materielle dieser Einrichtung ist nichts einzuwenden. Daß man aber in solcher Weise die Blüthe des Landsturms aus seiner Mitte und von seinen Interessen losreißt, und sie in Idee und Meinung, Begriff und Verpflichtung an die Interessen des stehenden Militärs knüpft, stimmt doch durchaus nicht mit der wahren liberalen Ansicht einer achten Volkswehr zusammen.

Was die Ermunterung der Nassauischen Regierung beim bevorstehenden Kampf betrifft, so müssen wir dieselbe Klage führen, die unser Nachbar im Darmstädtischen neulich im Merkur geführt hat. Wir haben bisher nur Verordnungen, noch keinen ermunternden, waffenbegeisterten Zuruf gehört; aber in welchem andern deutschen Lande, als in Preußen, hat man einen wahrhaft vertraulichen Ruf zu den Waffen vernommen? Die Ermunterung ist hier zu Lande so groß, daß man jüngst eine Schaar wackerer Männer aus dem Rheingau, die sich erbieten, eine Reiterfreischaar zu bilden, abgewiesen hat.

So ist es bis jetzt mit dem Nassauischen Landsturm beschaffen; ob es in Zukunft besser damit geht, steht zu erwarten.

Nun noch ein Wort über einige Sätze jenes Artikels in der Frankf. Zeitung. Wenn der Verf. so viel von der großen Lustigkeit und Zufriedenheit der Menschen im Nassauischen spricht, so ist dies

entweder eine kindische Albernheit, oder ein Hohn über die drückenden Lasten einer schweren verhängnisvollen Zeit, unter denen hier, wie allwärts die Menschen fast erliegen müssen. Wenn der Bauer in einem Vierteljahre drei Simpla bezahlen und dazu noch schwere Lieferungen geben muß, dann denkt' ich, wird er ernsthaft. Und wie viele Jahre dauert dieser Ernst schon. Von der Liberalität aber, welche die Aeußerungen des Volksgelstes nicht ängstlich hütet, gibt die jüngste Zeit Belege, wo man die aufrichtigsten Aeußerungen eines edlen, deutschen Sinnes nicht bloß ängstlich hütete, sondern gänzlich unterdrückte. Wenn aber der Verf. am Ende sagt „daß die vielfachen, leidenschaftlichen Aeußerungen der Regierungen, meistens von Dienern einiger Standesherrn, trübe Motive gehabt, daß diese Männer aus Eigennutz sich des allgemeinen Besten angenommen hätten, und man also im buchstäblichen Sinne des Wortes von ihnen sagen könne, sie hätten das Vaterland freilich gehabt,“ so sieht man das Federknechtlein in Commission, das mit seinen Späßen die Wahrheit zu Boden reden will.

Nur darin, daß das Nassauische Volk ein tüchtiges, wackeres Volk sey, stimmen wir dem Verf. vollkommen bei. Es ist ein treues Volk, das aus Vaterlandsliebe und ächter deutscher Zugend zu allem Würdigen bereit ist. Und so sind alle deutschen Völkerschaften. Sie haben Jahre lang alles aufgeopfert, und das Schwerste erduldet. Am 15. April haben die Fürsten dem Congress eine Note überreicht, worin sie abermals auf ihre Rechte und auf die Theilnahme an den Vortheilen aus dem neuen Kampfe dringen. Wann wird der Congress einmal die heilige Note der deutschen Völker in Beratung ziehen ihre Rechte sichern, und ihren Leiden und Bedrückungen ein Ende machen?

*** n. * * * *

Aus Hessen. Das ist dann doch ein sträfliches Uebermaas von Dreistigkeit, mit welcher Baderus von Carlshausen in seiner Antwort *) auftritt, um so prächtiger, da sie durchaus nur auf neue Täuschung des alten Kurfürsten berechnet, da sie sogar mit einigen eivilischen Redensarten verbrämt ist. Er weiß wohl, wie weit sicherer überhaupt die großen Erwerber trogen dürfen, als die Kleinern; — er weiß, wie fest er seinen Fürsten umgarnt hält, und wie die persönliche Freiheit in unserm Lande bisher leider nicht gesetzlich geschützt ist gegen mögliche Willkühr, — und so fodert er keck seinen Gegner in verrätherische Schranken! — Aber die Namen nicht, sondern die Thatfachen entscheiden, und so mögen einige sachkundige Federstriche mit der Kraft der Wahrheit ihn hier näher schildern.

Vor etwa zwei und dreißig Jahren ward Baderus als Schreib- und Musiklehrer im Hause der v. Lindenthal zuerst seinem Herrn bekannt, und die Steigerung des Milchpreises auf der Meierei zu Wilhelmshaus war sein erstes Kunststück. Es wurden nun bald ihm bedeutendere Stellen und Rassen anvertraut: da bewies er, wie die sonst vernachlässigte Berechnung der Hellerbrüche bei der Kriegeskasse jährlich dem Staate hundert und zwanzig Thaler gewinne; — wie es weit klüger sey, nicht mehr, wie bisher, vierteljährig, sondern vielmehr monatlich die Besoldungen auszuzahlen, um den Wittwen nicht Gnadenquartale, sondern nur Gnadenmonate bewilligen zu müssen; — da kitzte und zwackte er an allen Gehältern und öffentlichen Ausgaben, und sammelte manche Thräne und manchen Fluch auf sein Haupt.

*) Kasselsche allgemeine Zeitung, Nro. 119. S. 504.

Zimmer höher indessen stieg er in Gunst und Bedeutung: ihm allein gehörte die Schöpfung der berühmten Anlehnungskommission, und wie gewöhnlich bei den Thaten des ganzen Wohlfahrtsausschusses nur Kobespieler genannt wird (der sich übrigens nicht dabei bereichert), so muß um der That und Wahrheit willen hier ausschließlich Baderus haften. Um seines schändlichen Gewinnes willen durfte diese präunkende Behörde das arme Hessen mit dem Neide des Auslandes belasten; — gerne borgten die Andern das blutig erworbene Geld uns ab, um mit bieten und kaufen zu können den heillosen Versteigerungen in Paris und Regensburg, mußten zugleich aber über die Forderungen ergrimmen, zu denen vom untergeordneten Diener oft der ehrwürdigste Name mißbraucht wurde. — Erweislich trug wohl ein einzelnes Geschäft mit unter dem biederu Mäcker mehr als zwanzig tausend Gulden ein, — und so konnte er, dessen sonst wackerer Vater als armer Armen-Schuldherr in Hanau starb, in etwa fünf und zwanzig Jahren Besoldungsjahren e h r l i c h e r w e i s e eine halbe Million von Gulden, vielleicht auch merklich mehr erübrigen, da er, unbeschadet dem künftigen Wohlstand der sieben Kinder erster Ehe, seiner jungen Gattin neulich mit einem Geschenk von zehn tausend Thalern entgegenkommen, und ein beschriebenes Wiltum von vierzig tausend Thalern bestimmen durfte! — Und vollends die Unglücksgeister der Ehrsüchtigen, mitvorbereitet durch eben jene ungeliebte Knausererei am Kriege- und Geandtenstande, ward für Baderus die ergiebigste. Längst schon obgleich nun zum Freiherrn von Carlshausen umgeprägt, in formidabler Genossenschaft mit einem Gesellschaftler, konnte er um so leichter den gemeinschaftlichen Trieb befriedigen, da die Hälfte des Geheimnisses, durch Bonapartens Hingier geboren, alle Selbstverhältnisse des Kurfürsten umgeben, und jede Gegenansicht fast unmöglich machen mußte: Dinge sind da begangen worden, die zum Theil vielleicht künftig sich amtlisch darthun lassen, zum Theil aber wohl ewig in ihrem natürlichen Dunkel ruhen werden.

Hätte er dann mit solchem Erfolge wenigstens sich begnügen, hätte er nur durch seine Wiederernennung nicht die gütthätige Freude der Hessen vergiften mögen, über die Rückkehr ihres rechtmäßigen Fürsten! — Aber einem bösen Geiste gleich hat er von neuem sich seiner bemächtigt: nicht zufrieden damit, mehr und mehr alle Geldgeschäfte des Landes und Hofes, bis auf die Lieferung des schlechtesten Weines herab, seinem andern selbst in Frankfurt zugewendet zu haben, hat er schamlos genug sich nach Hanau ernennen lassen, nicht bloß um auch dort zu herrschen, sondern in gegebenen Fällen mit höhneudem Anstande aus Hessen scheiden, und vielleicht als Nassauischer in Sicherheit seiner schmalen Titel und Mittel sich freuen zu dürfen; — und so weit geht die Macht des Argen, daß er eben jetzt, da er seine neue Provinz besucht, vor seiner Abreise dem Kurfürsten das Versprechen entlocken durfte, seinen Zahlungsbefehl zu unterzeichnen während seiner Abwesenheit. — Auch ist er es gewesen vor allen, der die gerechten Vorstellungen und Wünsche der versammelten Stände bekämpft; der erst mit einer trügerischen Forderung sie schrecken, dann mit einer gleichen Rechnung sie täuschen wollte; der unaufrichtig mit ehehaer Stirne zwischen Fürst und Volk sich drängt, und beide mißbraucht zur Verherrlichung seines eignen und des ihm anvertrauten, jetzt mächtig ihn schützenden, fremden Wamms. Aber er vergesse nicht, ein Augenblick einkommen wird, der die Stimme der Wahrheit ertönen und krasigen, der die vielfach schonenden Andeutungen dieser Zeilen gegen ihn und einige Gehälfen als eben so viele gerichtliche Anklagen aussprechen wird. —